



DEUTSCHLANDS SPORTPOLITIK

ROSAROT IST ANDERS

Der Abschied von Thomas Bach nach sieben Jahren an der Spitze des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) gibt Anlass, Bilanz zu ziehen und die Ausrichtung zu überdenken. Der Aufgabenberg des neuen Präsidenten Alfons Hörmann erscheint übergroß. Er soll neue Wege einschlagen und anpacken, was liegen geblieben ist.

SPONSOR^s gibt einen Stimmungsbericht aus dem Inneren des Dachverbandes.



Foto: Getty Images

Die Schlagzeile war Mitte Dezember zu lesen: „Neuer DOSB-Chef muss vor Gericht“ – gerade einmal drei Tage nach der Wahl von Alfons Hörmann zum Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Aus PR-Sicht ein Fehlstart des neuen Spitzenmannes. Der DOSB konnte noch so oft verbreiten, Hörmann sei unschuldig und nicht an Preisabsprachen in der Baustoffbranche beteiligt gewesen, es half nichts: Das kollektive Gedächtnis des kleinen Mannes auf der Straße ist bei so etwas un-

nachtsichtig: „Wieder einer dieser Sportfunktionäre, der Dreck am Stecken hat!“ Diesmal sogar einer, der brave Häuslebauer geschröpft haben soll. Mit überkauften Tondachziegeln und Biberschwanzziegeln.

Der neue Anführer des Dachverbands der größten Bürgerbewegung unseres Landes – wie der DOSB mit Verweis auf fast 28 Millionen Mitglieder immer wieder selbst betont – stolpert über Biberschwanzziegel? Das klingt wie ein Witz. Selbst wenn gar nicht klar ist, ob Hörmann tatsächlich vor Gericht verurteilt wird.

Lachen will darüber jedoch kaum einer. Vor allem nicht bei den Mitgliedsverbänden des DOSB, den Spitzensportverbänden und den Landessportbünden. Dort ist man ohnehin schon verunsichert und klagt-rüber, der Sport werde in der Gesellschaft nicht genügend wertgeschätzt. „Es traut sich doch kaum noch einer zu sagen: Ich bin Sportfunktionär“, sagt stellvertretend Christoph Niessen, Vorstand des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen. In der öffentlichen Wahrnehmung gehe es doch in erster Linie um Themen wie Korruption, Intransparenz, Zielvereinbarungen, Doping oder Spielmanipulationen durch die Wettmafia. „Dabei geht leider viel zu sehr unter, wie viel Arbeit in den Sport gesteckt wird. Was die vielen Ehrenamtlichen leisten. Was der Sport für unsere Gesellschaft leistet“, moniert Niessen, der damit keine Einzelmeinung vertritt. Stephan Abel, Präsident vom Deutschen Hockey-Bund (DHB), beklagt ebenfalls, dass „eine generelle Einstellung pro Sport“ fehle.

Sport fehlt Wertschätzung

Alfons Hörmann sagte vor seiner Wahl zur Frage, warum er kandidiere, er habe „die Zielstellung, den Sport in seiner ganzen Vielfalt – so wie er sich im DOSB in seinen fast hundert Mitgliedsorganisationen widerspiegelt – in der Gesellschaft entsprechend zu verankern. Und das, obwohl doch fast 28 Millionen Menschen in Deutschland in den Verbänden des DOSB organisiert sind. Das ist mehr als ein Drittel der hiesigen Gesellschaft.“

Dass aber trotz dieser beeindruckenden Zahl der Sport hierzulande an seinem Image feilen muss, machen die Sportfunktionäre unter anderem auch an dem Veto gegen die Bewerbung Münchens um die Olympischen Spiele 2022 fest. Hörmann ließ sich nach den negativen Bürgerentscheiden sogar zur Behauptung hinreißen, es gebe eine „Fundamentalopposition gegen den Sport“. Bei anderen Sportfunktionären ist ebenfalls zu spüren, wie sehr das Bürgerveto gegen München 2022 am Selbstbewusstsein nagt.

LSB-Mann Niessen glaubt, eine Ausrichtung von Olympischen Spielen in Deutschland hätte bei den Verhandlungen mit den Geldgebern aus der Politik geholfen: „Dann wäre es wesentlich schwieriger gewesen, beim Sport zu kürzen.“ Auch bei anderen Themen hätte der Sport wohl mehr Gehör gefunden. Etwa beim Thema Schulsport, wo die Kritik der Sportverbände seit Jahren



Foto: picture alliance

DER DOSB BANGT UM SEINE KÜNFTIGE MEDAILLENAUSBEUTE: Die Hockey-Olympiasieger M. Häner, M. Witthaus, J.-P. Rabente und T. Hauke.

erfolglos zu verpuffen scheint, dass der Sport ein wichtiger Bestandteil für die Bildung der Kinder ist und nicht tendenziell zuallererst beim Sportunterricht gekürzt werden darf.

Abel vom DHB zieht zur Einschätzung des Stellenwerts des Sports einen Vergleich: „Bei der Kultur sind Politiker viel eher bereit, Millionen bereitzustellen.“ Tatsächlich gibt es im Kanzleramt mit Bernd Neumann einen Staatsminister für Kultur und Medien, der sich alljährlich für die Belange der Kultur stark macht, auch bei den Haushaltsplanungen des Bundes. Einen Staatsminis-

ter für Sport gibt es nicht. Und die Idee von einem Sportministerium, erst vergangenen Sommer wieder diskutiert, wurde in Berlin milde lächelnd abgetan. Manche Beobachter mutmaßen, die Kanzlerin selbst sei schuld am schlechten Stellenwert des Sports in der Bundespolitik. Angela Merkel habe mal zugegeben, dass sie selbst mit Sport eigentlich nie persönlich etwas zu schaffen gehabt habe.

Auch die jüngsten Aussagen vom mittlerweile ins Agrarressort versetzten Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich lassen erahnen, dass der CSU-Politiker zwar zuständig für den Sport war, sich aber nicht als Sportminister verstand wie einst Otto Schily (SPD). Über Schily wird bis heute erzählt, dass ihn die Niederlage der SPD bei der Bundestagswahl 2005 persönlich hart traf, weil er deshalb bei der Fußball-WM 2006 nicht mehr der zuständige Minister war und stattdessen Wolfgang Schäuble von der CDU den Platz auf den Fußballtribünen überlassen musste. Der zeigte aber ebenfalls ein großes Interesse am Sport.

Im Dezember schied das BMI unter Friedrich weiter vom Sport und DOSB entfernt zu sein als jemals zuvor. Nicht nur, dass Friedrich der Forderung nach mehr Staatsgeld für die Spitzensportförderung eine klare Absage erteilte, obwohl DOSB und Spitzensportverbände verzweifelt darauf hinwiesen, dass sie ohne Aufstockung gegen die wachsende internationale Konkurrenz bei künftigen Wettkämpfen weit weniger Erfolg haben würden. Tatsächlich sinken die Gelder des BMI sogar (siehe Tabelle Seite 49).

Friedrich und sein Ministerialdirektor Gerhard Böhm behauptete in der Diskussion um die Spitzenförderung zudem Dinge, die in komplettem Gegensatz zu Aussagen der DOSB-Spitze stehen (siehe Kasten „Wir-

bel um Spitzensportförderung“ Seite 49). Als Beobachter muss man sich fragen: Wer lügt denn hier? Dass die Zusammenarbeit zwischen DOSB und BMI so „ausgezeichnet“ ist, wie offiziell behauptet wird, darf getrost als Schönfärberei bezeichnet werden.

Insofern verbinden die Sportverbände die Nachricht, dass Friedrich ins Agrarministerium wechselt und künftig Thomas de Maizière wie schon von 2009 bis 2011 das Innenministerium führen wird, sicher mit der Hoffnung, dass sich die Bundespolitik und der Sport wieder näherkommen. Auch vom neuen DOSB-Präsidenten Hörmann wird erwartet, dass er sich dem Problem der mangelnden gesellschaftlichen und politischen Wertschätzung des Sports annimmt und in seiner Amtszeit Verbesserungen herbeiführt.

Zu viele Einzelinteressen

So wünscht sich etwa Niessen vom LSB NRW mehr Initiative des DOSB zur Wahrnehmung des Werts des Sports für die Gesellschaft. Damit spielt er zum Beispiel auf eine Imagekampagne an, die vor etwa zwei Jahren in einem kleinen Kreis von Vertretern einiger Landessportbünde und des DOSB entwickelt wurde. Auf Basis des von einer Werbeagentur entworfenen Claims „Das habe ich im Sport gelernt“ sollten Spitzensportler wie die Fechterin Britta Heidemann erzählen, wie der Sport sie geprägt hat. Etwa wie sich Leistungsbereitschaft und Anstrengungen auszahlen oder man nach Niederlagen wieder aufstehen muss. Laut Niessen war dafür aber weder in den Führungsgremien des DOSB noch in der Konferenz der LSB eine Mehrheit zu finden. Deswegen wurde die aus seiner Sicht sehr gute Idee nicht weiter verfolgt.

MITGLIEDER-ENTWICKLUNG DOSB

Seit 2005 verzeichnen die 98 im DOSB organisierten Mitgliedsorganisationen mit ihren rund 91000 Vereinen jährlich mehr Mitgliedschaften. 2013 stieg die Zahl im Vergleich zu 2012 noch einmal um fast 218000 auf nun 27,992 Millionen an. Der organisierte Sport ist und bleibt damit die größte Bürgerbewegung Deutschlands. Das neuerliche Wachstum ist vor allem auf die zum DOSB neu hinzugekommenen 159365 Mitglieder des Deutschen Anglervereins (DAV) zurückzuführen. Das Gesamtwachstum der vergangenen zehn Jahre beträgt 1,083 Millionen Mitgliedschaften (2003: 26,909 Millionen).

Größter Fachverband im DOSB bleibt der Deutsche Fußball-Bund mit nun 6,822 Millionen Mitgliedern. Dahinter folgen der Deutsche Turner-Bund mit wieder über fünf Millionen Mitgliedern (5,009 Millionen), der Deutsche Tennis Bund (1,472 Millionen) und der Deutsche Schützenbund (1,372 Millionen). Die 34 olympischen Spitzenverbände bringen insgesamt 21,525 Millionen Mitgliedschaften in die Statistik ein. Die 28 nicht-olympischen Spitzenverbände mit 4,179 Millionen Mitgliedern werden vom Deutschen Alpenverein (965615 Mitglieder) angeführt.

SPONSOR 1/14

Quelle: DOSB

Lesen Sie weiter auf S. 50

WIRBEL UM SPITZENSORTFÖRDERUNG

Der deutsche Spitzensport braucht mehr Geld. Zum ersten Mal weist er diese Forderung auch datenbasiert nach. Die Bundespolitik gibt sich jedoch unwissend und wiegelt ab.

Im Oktober 2013 wurden Forderungen nach mehr Geld bei der Finanzierung des deutschen Spitzensports von 38 Millionen Euro pro Jahr bekannt. Das stieß auf wenig Gegenliebe in der Bundespolitik. Im vergangenen Dezember stellte der noch amtierende Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) bei der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) in Wiesbaden klar: „Die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir haben eine Schuldenbremse festgeschrieben. Es kann nicht sein, dass aus ‚höher, schneller, weiter‘ dann ‚höher, schneller, weiter, teurer‘ wird. Wir sind am Rande der Möglichkeiten angekommen.“

Klarer kann eine Absage nicht klingen. Mit rund 132 Millionen Euro förderte das BMI den deutschen Sport im abgelaufenen Jahr, 2014 sollen es noch fünf Millionen Euro weniger sein (siehe Grafik). Niedriger, als es der Plan für 2014 vorsieht, war die Förderung des BMI zuletzt 2008. In den Jahren 2009 und 2010 lag die Förderung noch fast zehn Millionen Euro über dem diesjährigen Budget. In diese Zeit fallen die Amtszeiten der im Sport sehr geschätzten Politiker Wolfgang Schäuble und Thomas de Maizière. Letzter-er übernimmt wieder das Innen-Ressort in der Großen Koalition und könnte möglicherweise einen Neuanfang in der Beziehung zum DOSB einläuten. Zuletzt begleiteten atmosphärische Störungen das Verhältnis zwischen DOSB und BMI.

Ein Auslöser war eine frühere Forderung des DOSB nach mehr Geld. Im Dezember 2012 hielt Thomas Bach, damals noch DOSB-Präsident, einen nötigen Mehrbedarf bis 2016 von 25 Millionen Euro für „eher bescheiden“ – mit Blick auf die „hoch geschätzten positiven Beiträge des Sports zum Gelingen unserer Gesellschaft“. Die Politik wiegelte seinerzeit die Forderung als unbegründet ab.



NEUER INNENMINISTER T. DE MAIZIÈRE (R.)

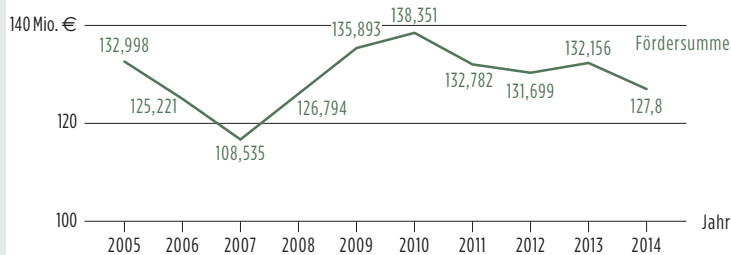
Ein Jahr später hat der DOSB seine Hausaufgaben gemacht: In der „AG Leistungssportförderung“ wurde der Bedarf zur Spitzensportförderung ermittelt und mittlerweile zusätzlich „evaluiert, fixiert und validiert“, sagt Christa Thiel, DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport. „Diese Planung ist im kleinsten Detail unterlegt. Im Anwaltsjargon würde man von einer substantiierten

Begründung sprechen“, erklärt Thiel weiter. Merkwürdigerweise sagte Friedrich hingegen bei der Mitgliederversammlung in Wiesbaden: „Von den 38 Millionen Euro weiß ich nur aus der Presse. Das wird nicht substantiell begründet.“ Friedrichs Abteilungsleiter Gerhard Böhm legte anschließend nach, als SPONSOR^S ihn auf seine Hoffnungen zum neuen DOSB-Präsidenten Hörmann ansprach: „Wir wünschen uns vor allem eine größere Offenheit gegenüber einem datenbasierten Austausch, zum Beispiel bezüglich der Kaderzahlen, einer wichtigen Stellgröße für den Mittleinsatz.“ Der DOSB würde das BMI diesbezüglich seit einiger Zeit vertrösten. „Aber für unsere Förderzwecke gut verwertbare Ergebnisse haben wir bis dato leider noch nicht ausreichend übermittelt bekommen.“

Konfrontiert man Vertreter von Sportverbänden mit diesen Aussagen, reagieren sie mit großem Unverständnis. Als „dreisten Unsinn“ bezeichnen Gesprächspartner diese Forderung gegenüber SPONSOR^S. Hans-Peter Wullenweber, Generalsekretär des Deutschen Turner-Bunds widerspricht Böhm sogar direkt: „Es gibt solche Kaderlisten!“ Wullenweber vertritt den zweitgrößten Sportverband Deutschlands und seine Stimme hat Gewicht. Er meint, die Sportförderung hierzulande sei überreglementiert. „Der Bund versucht derzeit, mit Förderrichtlinie Spitzensport zu steuern, dies ist Aufgabe der Sportverbände.“

Möchte beispielsweise der Stuttgarter Turner Marcel Nguyen in seine Münchner Heimat reisen und dort Hallenzeiten oder die örtliche medizinische Betreuung nutzen, stünden die Verantwortlichen nach Böhms Vorstellungen vor einem Dilemma: Nguyen ist am Olympiastützpunkt in Stuttgart gemeldet und soll dort seine Leistungen empfangen, nicht in München.

SPORTFÖRDERUNG DES BMI 2005-2014



SPONSOR^S 1/14

Quelle: Bundesfinanzministerium



Foto: picture alliance

WENIG KREATIVE KAMPAGNE „SPORT BEWEGT“: Eine einheitliche Philosophie ist in Deutschland nicht auszumachen.

Nicht nur dieses Beispiel zeigt: Die föderale Struktur des organisierten Sports in Deutschland ist eine große Herausforderung für den DOSB. Hin- und hergerissen zwischen unterschiedlichen regionalen Einzelinteressen erscheint es schier unmöglich, 16 Bundesländer hinter gemeinsamen Aktionen zu vereinen und sich professioneller, schlanker, schlagkräftiger und effizienter aufzustellen.

Das Thema Nachwuchsförderung ist ein Paradebeispiel dafür. Es ist eine Meisterleistung, zu verstehen, wer für den einzelnen Sportler zuständig ist – und wer sich mit seinen Medaillen schmücken kann. Neben den 16 Landessportbünden gibt es 19 Olympiastützpunkte und zahlreiche Bundesstützpunkte der einzelnen Spitzensportverbände. Clemens Prokop, Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbands (DLV), sagt: „Ein Konglomerat von Institutionen fördert unsere Athleten, das ist nicht das Maximum an Effizienz.“ Zudem gingen sie nicht koordiniert vor. „Es gibt in Bezug auf die Sportförderung derzeit einen Wust an Zuständigkeiten, viel zu viele Überschneidungen“, kritisiert Prokop. Es brauche unbedingt schmale Strukturen und klare Hierarchien.

Ähnlicher Meinung ist Thomas Schwab vom Bob- und Schlittenverband für Deutschland: „Strukturen und Posten müssten überprüft werden.“ Dabei sei das kein neues Thema: „Die Strukturdebatte ging nach den Olympischen Spielen 2012 in London los“, berichtet Schwab. Das sei aber noch nicht aufgearbeitet. Hörmann hofft, bis Sommer 2014 die Strukturen so weit analysiert zu haben, dass er mit dem Präsidium notwendige Verbesserungen angehen kann.

Das System des organisierten Sports in Deutschland zu verbessern wird eine Herkulesaufgabe. Nicht nur die regionalen In-

teressen der LSB oder Olympiastützpunkte kollidieren zu oft, auch die Spitzensportverbände konkurrieren miteinander. So soll der DOSB einen Sonderfonds für infrastrukturelle Maßnahmen über 15 Millionen Euro haben – für alle 34 olympischen Spitzenverbände zusammen. Verständlich, dass es zu Neid kommt, wenn der Kanuverband davon fünf Millionen Euro bekommt und andere Verbände leer ausgehen.

**»Bei der
Sponsorensuche
stehen wir in
Konkurrenz zum
DOSB«**

Für notorische Konfliktsucher ist die zunehmende Professionalisierung der Verbände ein weiterer Quell der Freude: Wenn der DOSB über seine Vermarktungstochter Deutsche Sportmarketing Sponsoren für den Breitensport sucht, gerät er schnell in Konkurrenz zu den Sportverbänden wie dem DLV. Dieser hat sich etwa über die Plattform Laufen.de ebenfalls dieses Themas angenommen. DLV-Präsident Prokop bestätigt: „Die Sponsorenakquise wird zunehmend härter und wir stehen in direkter Konkurrenz zu anderen Fachverbänden und dem DOSB.“ Ist der DOSB also ein lose zusammengewürfelter Haufen von Verbänden mit widerstrebenden Einzelinteressen?

Fusion noch nicht abgeschlossen

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man sich unter den Delegierten der DOSB-Mitgliederversammlung Anfang Dezember in Wiesbaden umhört. Etwa bei der Frage zur künftigen Ausrichtung. Wenn es nach Vertretern von Spitzensportverbänden wie Schwab vom Bob- und Schlittenverband geht, muss die Position des Leistungssports gestärkt werden. Jemand wie Niessen vom LSB NRW sieht hingegen den Fokus zu stark beim Leistungssport.

Tatsächlich hat es bei der Veröffentlichung des Koalitionsvertrags von CDU, CSU und SPD kein öffentliches Aufstöhnen des DOSB gegeben, obwohl in dem weit über hundert Seiten umfassenden Vertrag keine klare Zusage enthalten ist, sich des Sanierungsstaus bei den Sportstätten anzunehmen – ein existenzielles Thema für den Breitensport. Dabei geht der DOSB in seinem aktuellen Bericht von einem Sanierungsstau von über 42 Milliarden Euro aus. Auch bei anderen Themen gibt es Widersprüche innerhalb der DOSB-Mitglieder. Etwa beim Thema Spitzensportförderung (siehe Kasten „Wirbel um Spitzensportförderung“ Seite 49).

Es wirkt fast so, als habe Thomas Bach es nicht gänzlich geschafft, die gegensätzlichen Lager vom Deutschen Sportbund (DSB) und Nationalen Olympischen Komitee (NOK) zu vereinen. Siegfried Kaidel, Präsident des Deutschen Ruderverbands, ist nicht dieser Meinung: „Bach hat diesbezüglich viel geleistet.“ Doppelstrukturen gebe es nicht. Nur brauche es eben seine Zeit, bis aus zwei verschiedenen Philosophien eine einheitliche werde. Tatsächlich fällt es aber schwer, überhaupt eine klare Philosophie auszumachen. Der aktuelle Slogan „Sport

Lesen Sie weiter auf S. 52



DOSB-EHREN-PRÄSIDENT THOMAS BACH

Spitzensportförderung

(...) wir werden das Steuerungsmodell Leistungssport insgesamt evaluieren. (...) Um Leistung zu optimieren, wird vielerorts eine stärkere zentrale Steuerung unabdingbar sein. Dies gilt für Trainingsgestaltung ebenso wie für den Trainingsort. (...) Bei aller Steigerung der Effizienz werden wir jedoch unser Ziel für die Olympischen Spiele Rio de Janeiro 2016, nämlich mindestens wieder 44 Medaillen, nicht erreichen können, wenn es beim bisherigen Umfang der Leistungssportförderung insbesondere durch den Bund bleibt. Um in diesem sich weiter verschärfenden internationalen Wettbewerb mithalten zu können, brauchen wir zusätzliche Mittel zum gezielten Einsatz. (...) Wir werden unsererseits die Effizienz des Mitteleinsatzes steigern durch bessere Steuerung, durch mehr Koordination mit und unter den Olympiastützpunkten, durch zielgenaueren und nachhaltigen Abruf von Leistungen unserer Institute.

Unterstützung durch die Politik

Deshalb rufe ich die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft auf: Sagen Sie Ja zum Spitzensport in unserem Lande. Bekennen Sie sich zu unseren Athletinnen und Athleten. Drücken Sie Ihre Wertschätzung für sportlichen Erfolg nicht nur in Reden aus. Machen Sie durch Taten sichtbar, was Ihnen der Spitzensport in unserer Gesellschaft wert ist. (...) Jeder Euro für den Sport ist eine Investition in und ein Bekenntnis zur Zukunft unserer sozialen Leistungsgesellschaft.

Duale Ausbildung

Die Förderung der dualen Karriere muss dringend verbessert werden, das gilt

insbesondere für Hochschulen, aber auch für Unternehmen. (...) Zusammen mit unserer Athletenkommission wollen wir die Möglichkeiten für unsere Athletinnen und Athleten für eine duale Karriere entschlossen ausbauen, insbesondere an unseren Eliteschulen und den Hochschulen. Wir begrüßen die Anstrengungen der Sporthilfe zur Gewinnung von mehr Unternehmen zur beruflichen Ausbildung von Sportlern.

Rahmenbedingungen für Trainer

Trainer müssen besser ausgebildet und gerechter bezahlt werden. Einige Verbesserungen haben wir im Verlauf der letzten Olympiade bereits erreicht. So wurden etwa 100 neue Trainerstellen geschaffen, die Gehaltsobergrenzen für Bundestrainer erweitert, bescheidene Trainerprämien eingeführt und die Mittel für Fort- und Weiterbildung signifikant aufgestockt. Aber das ist bei Weitem nicht genug.

Sportwissenschaftliche Forschung

Wir werden unseren bereits schwindenden Vorsprung auf sportwissenschaftlichem Gebiet nicht halten können, wenn das Institut für angewandte Trainingswissenschaften (IAT) nicht in die Lage versetzt wird, die steigende Nachfrage aus den Verbänden zu decken – und wenn wir nicht bei der Sportpsychologie entscheidend nachbessern. Wir werden in geräteintensiven Sportarten viele Medaillen weniger gewinnen, wenn sich ein Ingenieur in der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte (FES) weiterhin in einem olympischen Zyklus nur zwei Jahre dem Bobsport widmen kann, weil er sich dann dem Radsport zuwenden muss.

Bedeutung des Sports für die Bildung

In wissenschaftlicher Theorie, praktischer Schulerfahrung und Sonntagsreden von Bildungspolitikern aller Couleur wird der Beitrag des Sports zur ganzheitlichen Bildung untermauert und betont. In der bildungspolitischen Realität

aber wird dieses riesige Bildungspotenzial des Sports kaum genutzt. (...) Sport und unsere Sportvereine bieten eben nicht nur Freizeitbeschäftigung und Betreuung – Sport muss als Bildungsfaktor anerkannt werden. (...) Zum einen haben wissenschaftliche Studien bewiesen, dass Menschen, die regelmäßig Sport treiben, höhere Bildungsabschlüsse vorweisen können als sogenannte „Couch potatoes“. Sportliche Betätigung per se fördert kognitives Lernen. Zum anderen bildet Sport durch Wertevermittlung. (...) Die Sportstunde ist immer noch die erste, die ausfällt. Sportunterricht wird nach wie vor zu oft durch fachfremde, nicht ausreichend qualifizierte Lehrkräfte erteilt.

Herausforderungen durch G8 und Ausbau der Ganztagschulen

Das für Sport und Bewegung vorhandene Zeitbudget von Schülerinnen und Schülern hat sich nachhaltig reduziert. Dies führt zu erheblichen Problemen auch bei Talentsichtung, Talentgewinnung und Talentförderung im Leistungssport. (...) Durch verstärkte Inanspruchnahme schulischer Sportanlagen oder auch durch die Schließung von Schulen werden die Nutzungsmöglichkeiten für Vereine sowohl im Breiten- als auch im Leistungssport empfindlich eingeschränkt. Sogar in den meisten funktionierenden Kooperationen zwischen Schule und Verein ist der Sport nur in circa fünf Prozent der Fälle in die Entscheidungsprozesse zur Gestaltung von Ganztagsangeboten einbezogen.

Mitgliederentwicklung und Ehrenamt

Entgegen aller gesellschaftlichen Trends können wir auch in diesem Jahr wieder mit Stolz und Freude eine steigende Mitgliederzahl verzeichnen. Den 100000 neuen Mitgliedern des DOSB rufen wir ein herzliches Willkommen zu. Diese erfolgreiche Bilanz auch des auslaufenden Jahres wäre nicht möglich gewesen ohne den großartigen Einsatz von über 8,8 Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich im Sport betätigen.

bewegt“ taugt dafür jedenfalls nicht.

Ein schlechtes Wort über den bisherigen DOSB-Chef will aber niemand verlieren. Es sei „normal, dass ein paar Dinge liegen geblieben sind“, heißt es auf den Gängen der Wiesbadener Kongresshalle. Dass zum Beispiel zu wenig deutsche Vertreter in den Gremien der internationalen Sportverbände sind oder dass es noch Luft nach oben bezüglich des Anteils an Migranten in den Sportvereinen gibt oder dass es hinsichtlich Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen noch sehr viel zu tun gibt.

Statt Kritik hört man bei inoffiziellen Hintergrundgesprächen lobende Worte. Vor allem habe Bach es geschafft, den DOSB auf wirtschaftlich gesunde Beine zu stellen. Ein Vergleich der Zahlen unterstreicht das: Im ersten Jahr des DOSB, 2006, erwirtschaftete der Verband ein Millionendefizit und wies Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten von rund 563 000 Euro aus. Mittlerweile sieht es deutlich besser aus: In der Bilanz für 2012 sind die Bankkredite auf Nullniveau geschrumpft, beim Eigenkapital konnten 9,81 Millionen Euro verbucht werden.

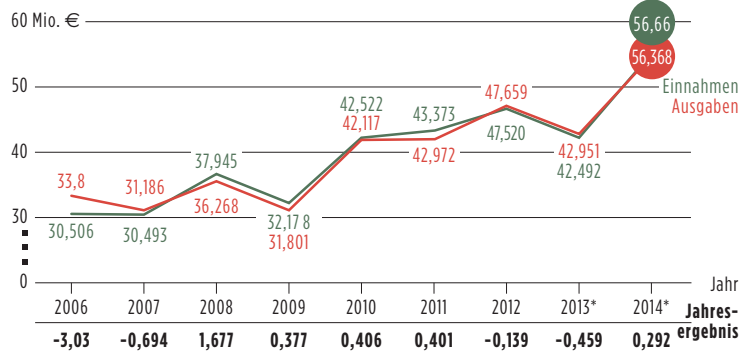
Wo drückt es gehörig?

Der neue DOSB-Präsident Hörmann scheint selbst noch nicht ganz genau zu wissen, ob Bach ihm nun ein schweres oder eher ein machbares Erbe hinterlassen hat. Er wolle sich jetzt erst mal „aufladen“. „Ich nehme mir nicht zu viel vor“, sagte Hörmann in einem Interview kurz vor der Wahl. „Bei der Vielschichtigkeit der DOSB-Organisation ist ja schon das Kennenlernen der verschiedenen Facetten ein Mammutprogramm. Das heißt aber nicht, dass nichts geschehen wird. Das klare Ziel

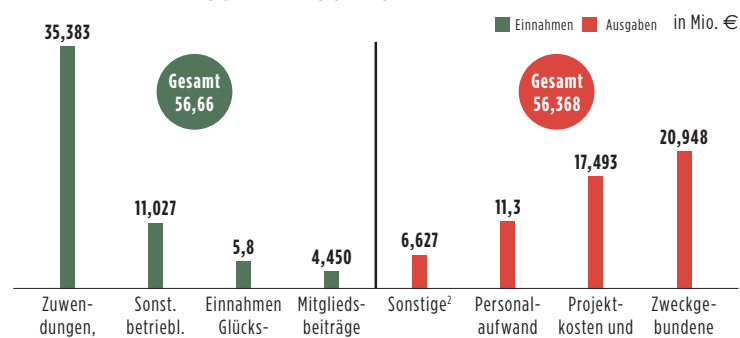


BILANZ DER VERBÄNDE: „Normal, dass einige Dinge liegen geblieben sind.“

ÜBERSICHT EINNAHMEN UND AUSGABEN DOSB 2006-2014



PLANZAHLEN HAUSHALT DOSB 2014



¹Beinhaltet u. a. Vermarktungserlöse (9,15 Mio. €); ²Beinhaltet u. a. Allg. Verwaltungsaufwand (1,916 Mio. €), Zuschüsse (2,262 Mio. €) und weitere Kosten (2,449 Mio. €); ³Beinhaltet u. a. Entsendekosten OS Sotschi 2014 (6,393 Mio. €), Neubau DOSB-Zentrale (5,6 Mio. €); ⁴Beinhaltet u. a. Weiterleitungen für Projekt „Integration durch Sport“ (5,266 Mio. €), Weiterleitungen Deutsche Sportjugend (15,535 Mio. €)

Sponsor 1/14

Quelle: DOSB

T. Kuske, P. Bock

ist, erst mal festzustellen, wo der Schuh drückt.“ Nach dem aktuellen Stimmungsbild bei den Fachverbänden und Landessportbünden ist wohl eher die Frage, wo drückt es am meisten.

Schon vor und während der Mitgliederversammlung in Wiesbaden wurden Hörmann Themen aufgedrängt. Nur widerwillig äußerte er sich zum Anti-Doping-Kampf, und das so ungeschickt, dass Experten empört waren und „naiv“ noch das Netteste war, was ihnen zum neuen DOSB-Präsidenten einfiel. Es wird sich zeigen, wie schnell es Hörmann schafft, Themen selbst zu setzen und durch eigene Akzente an Profil zu gewinnen. Dafür muss der neue Mann den DOSB rasch durchleuchten.

Gute Vorarbeit dafür leistete Thomas Bach vor gut einem Jahr. Bei der achten Mitgliederversammlung des DOSB zog der damalige Präsident Bilanz – als habe er schon da eine Vorahnung gehabt, dass er sich bald vollends in Richtung Internationales Olympisches Komitee verabschieden würde. In seiner Rede ging er überraschend klar auf drängende Aufgaben und noch nicht gelöste Probleme ein (siehe Kasten „Auszug aus der Rede von Thomas Bach vom 8. 12. 2012“ Seite 51).

An der Presse ging die Rede damals vorbei, dem damaligen Präsidenten des Deutschen Skiverbandes dürfte die Analyse jedoch nicht entgangen sein. Alfons Hörmann saß unter den Zuhörern. Umso bemerkenswerter, dass sich Hörmann nicht von dem riesigen Aufgabenberg hat abschrecken lassen und nun beim DOSB eine neue Ära einläuten will. Sofern es denn die Biberschwänze zulassen. ■